

## Fünf fatale Fehler prägen Trumps Sturz

**Prof. Schlevogts Kompass Nr. 18: Sie sind gefeuert! Mächtige Kräfte deuten darauf hin, dass Trump am Tag seines Amtsantritts seinen Höhepunkt erreicht haben könnte. Der Absturz wird kommen.**

29. Juni 2025 | Prof. Dr. Kai-Alexander Schlevogt, Experte für strategische Führung und Wirtschaftspolitik

*Der Fehler, lieber Brutus, liegt nicht in unseren Sternen, sondern in uns selbst.  
William Shakespeare, Julius Cäsar*

An seinem Resolute Desk – der Schreibtisch im Oval Office – sitzt Trump wie eine Naturgewalt, die mit einer einzigen Geste Krieg führt, Märkte verbiegt und abweichende Meinungen unterdrückt. Er hält sich nicht an Regeln, er schreibt sie um.

Die Welt ist in Aufruhr, alle Augen sind auf ihn gerichtet. Er blinzelt nicht. Er dominiert. Ein Mann. Ein Wille. Totale Störung.

Doch wenn man das Drama hinter sich lässt, ergibt sich ein anderes Bild: Unter der Oberfläche verlaufen tiefe Verwerfungen, die zum Zerreißen bereit sind. Die endgültige Abrechnung? Trumps Präsidentschaft ist zum Scheitern verurteilt. Das sind die „Fateful Five“, die fünf – miteinander verbundenen – schicksalhaften Schwachstellen, die seinen wahrscheinlichen Untergang bedeuten. Dieses Netz von Schwachstellen, ist in den Five F-Frameworks (siehe Abbildung 1) zusammengefasst ist.

**Five F-Framework: Donald Trump's Five Fatal Flaws**

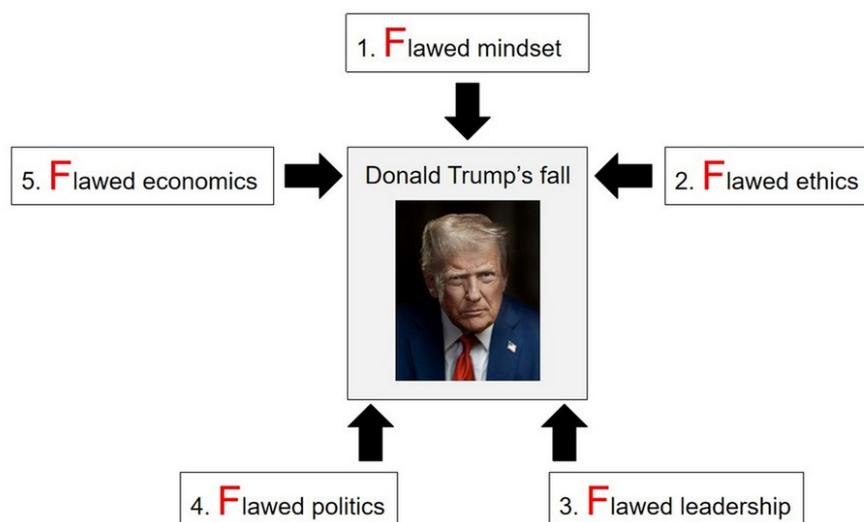


Abb. 1: Trumps fünf fatale Fehler

## **1. Fehlerhafte Denkweise: Kein Entkommen von „Charakter ist Schicksal“**

US-Präsident Donald John Trump hat oft die richtigen politischen Instinkte gezeigt – er wollte Konflikte beenden, eingefahrene Ideologien in Frage stellen und sich gegen fortschrittliche soziale Agenden wehren. Mehr als einmal hat er mit trotziger Tapferkeit gehandelt und das getan, was er für richtig hielt, selbst gegen den Widerstand der Mehrheit der Bevölkerung.

Er durchbrach eine jahrzehntelange Blockade und traf sich mit dem nordkoreanischen Führer. Unbeirrt von heftiger Kritik hat er sich mit dem russischen Präsidenten Putin angelegt, der im Westen wegen der Ukraine und der angeblichen Einmischung in die Wahlen isoliert ist. In der Zwischenzeit hat er die „fortschrittliche“ Diversitätspolitik – die geistig, moralisch und sozial zersetzend und wahrhaftig regressiv ist – mutig mit dem Bulldozer zerwühlt und dabei der schreienden Wut der wachen Inquisitoren, ihrer unerbittlichen Heugabelbrigaden und der stets verärgerten Cancel-Mafia getrotzt.

Doch Trumps Kühnheit gleitet oft in Hybris ab – übermäßiger Stolz, der Selbstüberschätzung schürt, ihn für akute Grenzen und Warnungen blind macht und sein Ego über das Gemeinwohl stellt. Dies zeigt sich in seiner Unterschätzung globaler Konflikte (wie in der Ukraine und im Nahen Osten), seinen Angriffen auf Verbündete und Institutionen (insbesondere die NATO) und seiner Fixierung auf auffällige Prestigeprojekte (wie die Grenzmauer zwischen den USA und Mexiko). In seiner Gier nach Bewunderung stellt Trump das Image über die Substanz und regiert, getrieben von einem launischen Temperament, nach Impulsen.

Stolz, Arroganz, Narzissmus und Impulsivität können eine Führungsperson gefährlich angreifbar machen. Das Etikett TACO (Trump Always Chickens Out, Trump kneift immer) könnte als Köder benutzt worden sein, um ihn zu ködern und seine Zähigkeit zu beweisen, aber das ist spekulativ. Unabhängig davon könnte ihn diese Bemerkung zu einer radikalen und verhängnisvollen Entscheidung veranlasst haben: den Iran unprovokiert anzugreifen, obwohl CIA und UN eindeutig bewiesen haben, dass Teheran keine Atomwaffen besitzt.

Trump's gewaltiges Ego macht ihn zu einer leichten Beute für Schmeicheleien. Vor dem NATO-Gipfel 2025 verbreitete der US-Oberbefehlshaber eifrig eine glühende Botschaft des Generalsekretärs der Allianz, Mark Rutte. Der vollendete „Trump-Flüsterer“ lobte Donalds Iran-Schlag als „wirklich außergewöhnlich und etwas, das sich sonst niemand getraut hat“, versicherte seinem Freund, dass er „etwas erreichen wird, was KEIN amerikanischer Präsident in den letzten Jahrzehnten zustande gebracht hat“, und jubelte, dass „Europa auf eine GROSSE Art und Weise bezahlen wird“ – ganz zu schweigen davon, dass Rutte, der selbst Europäer ist, als Steuerzahler die Rechnung mitbezahlen würde.

## **2. Unzulängliche Moral: Die Grenzen von „Macht schafft Recht“**

Selbst die mächtigsten Führer haben es in der Regel für notwendig erachtet, ihre Ambitionen mit moralischen Gründen zu ummanteln, um Legitimität zu erlangen, die Menschen zu vereinen, Unterstützung zu gewinnen und Widerstand abzubauen – wie Julius Cäsar, der seine Eroberung Galliens als zivilisatorische Mission darstellte.

Spulen Sie Jahrhunderte vor bis zu Napoleon, der seine Kriege als Kämpfe für die Freiheit verkaufte – selbst als er ein Imperium aufbaute. Denken Sie an seinen berühmten Aufruf an die Trup-

pen, sich für das italienische Volk einzusetzen: „Ihr werdet für die Freiheit der Völker Italiens kämpfen, um sie von den Ketten ihrer Tyrannen zu befreien.“

Obwohl er wohl nicht die Statur eines Cäsar oder Napoleon hat, setzt sich Präsident Trump oft über Moral, Anstand und grundlegende Anständigkeit hinweg – er ist ethisch nicht verankert und stützt sich instinktiv auf die Logik „Macht schafft Recht“. Ein klassischer Beweis: Im Februar 2025 schlug er vor, den Gazastreifen – einen dicht besiedelten Ort, den er mit eklatanter Missachtung menschlichen Leids als „Abrissgebiet“ bezeichnete – in eine von den USA betriebene „Riviera“ ohne Palästinenser zu verwandeln.

Trump tat den unprovokierten, von den USA unterstützten israelischen Angriff auf den Iran im Juni 2025 lässig als „zwei Kinder auf einem Schulhof“ ab. Auf zynische Weise reduzierte er einen tödlichen Krieg, bei dem viel auf dem Spiel steht, der den Weltfrieden bedroht und die Weltwirtschaft ins Wanken zu bringen droht, auf eine triviale, harmlose Auseinandersetzung. Bemerkenswert ist, dass er sich selbst als neutralen Schiedsrichter und Friedensstifter in Wartestellung darstellte, indem er so tat, als ob er dem Treiben unbeteiligt zuschauen würde – ganz zu schweigen davon, dass Amerika einem Kind den Knüppel in die Hand gegeben hatte.

In einem Tweet aus dem Jahr 2020 bezeichnete Trump den Internationalen Strafgerichtshof – ein Gremium, das Völkermord, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit untersucht – als „Känguru-Gericht“ und „illegitim“. Nachdem der IStGH den israelischen Premierminister Netanjahu wegen angeblicher Kriegsverbrechen im Gazastreifen angeklagt hatte, schlug Trump 2025 zurück: Er verhängte zunächst harte Sanktionen gegen den Chefankläger des IStGH und nahm dann – in einer historischen Eskalation – vier amtierende Richter ins Visier.

Im Jahr 2018 weigerte sich Trump, einen Kriegsfriedhof zu besuchen, und bezeichnete gefallene US-Soldaten als „Verlierer“ und „Trottel“ – ein eklatantes Beispiel für Respektlosigkeit und schlechtes Urteilsvermögen.

Indem er Macht über Prinzipien stellt, opfert er das Ethos – das Vertrauen, das sich aus der wahrgenommenen moralischen Integrität ergibt –, das ein entscheidendes Instrument der Überzeugung ist. Sein unverblümter Stil, der von seiner Basis als authentisch bewundert wird, schürt bei seinen Gegnern den Vorwurf der Tyrannei, lässt Ängste aus den Tagen der amerikanischen Revolution wieder aufleben und untergräbt Amerikas Soft Power. Vor diesem Hintergrund war Trumps Kunststück, ein KI-Bild von sich selbst mit Krone in Umlauf zu bringen – was vorhersehbar heftige Reaktionen von Befürwortern der Demokratie auslöste – kaum hilfreich.

Seinem rohen Stil, bei dem er sagt, was er denkt, fehlt die subtile Finesse, die eine kultivierte Führung erfordert – eine berühmte, aber auch umstritten Finesse, die klassische chinesische Strategen in der Verstellung und anderen Formen der kunstvollen Täuschung sahen. Paradoxe Weise steht Trumps unverblümete Offenheit – die oft an Naivität grenzt – in scharfem Kontrast zu einer anderen seiner typischen Angewohnheiten.

Vor allem ist Trump ein historischer „Sonderfall“, der eine seltene Gabe für alternative Interpretationen der Wahrheit besitzt und nie zulässt, dass Fakten einer guten Geschichte im Wege stehen. Seine radikale Taktik der strategischen Wahrheitsanpassung – treffend „Firehosing“ genannt – bombardiert das Publikum mit wiederholten Unwahrheiten, um die Fakten zu übertönen. Im Gegensatz zu subtilen Fake-Überschriften ist Firehosing unverblümt und leicht zu entlarven. Ein typisches

Beispiel: Die *Washington Post* verfolgte [30.573 falsche oder irreführende Behauptungen](#), die Trump in seiner ersten Amtszeit aufgestellt hat – etwa 21 pro Tag, Tendenz steigend.

Kurzfristige Gewinne sind mit einem hohen Preis verbunden. Unter Verzicht auf Logos – logische Argumentation auf der Grundlage von Fakten, nicht von Fiktion – ist Trump gezwungen, sich stark auf sein letztes verbliebenes Überzeugungsinstrument zu stützen: Pathos – Appell an die Emotionen des Publikums – Schüren von Angst vor unkontrollierter Einwanderung, wirtschaftlichem Untergang und nationalem Verfall, um seine Basis anzufeuern.

Trumps unerbittlicher Einsatz von Pathos ist das Herzstück seines gerissenen, spaltenden populistischen Drehbuchs: Er gibt sich als Held „des Volkes“ im Kampf gegen „die Eliten“ aus, setzt aber auf hohle Versprechen, Scheinlösungen und den emotionalen Köder des vorgetäuschten Mitgefühls. Wahre Führungspersönlichkeiten vereinen; Trump spaltet – als oberster Polarisierer unterstützt er zweifellos mächtige Sonderinteressen wie die Israel- und Waffenlobby, während er die Schwachen routinemäßig verunglimpft.

### **3. Fehlerhafte Führung: Ehrgeiz spaltet Fokus und Bewusstsein**

Trumps eifriges Streben nach einer imperialen Präsidentschaft und der Wiederherstellung Amerikas spaltet den strategischen Fokus und die Kohärenz und führt zu einem chaotischen Jonglierakt.

Mit seinem sprunghaften Vorgehen zerstreut sich der US-Präsident über innenpolitische Krisen und globale Krisenherde und riskiert, überall zu scheitern – was durch den Nebel vager, unausgelegener Initiativen wie „Build the Wall“ und „Drain the Swamp“ noch verschlimmert wird. Zuweilen fährt er die volle Schrotflinte auf, was sich in der rekordverdächtigen Anzahl von 26 Durchführungsverordnungen am ersten Tag der zweiten Amtszeit widerspiegelt: Aufkündigung von Klimapakten, Überarbeitung der Einwanderungsbestimmungen, Einschränkung der Rechte von Frauen und Männern, Angriffe auf Beamte und Begnadigung von 1.500 Capitol-Krawallmachern.

Seltsamerweise paart Trump dieses unermüdliche Multitasking mit einem filmischen Jump-Cut-Stil und lässt den Ball fallen, wenn die Herausforderungen wachsen. Nachdem sein kühnes Versprechen, den Ukraine-Krieg innerhalb von 24 Stunden zu beenden, gescheitert war, trat der 47. Präsident auf die Bremse und vollzog eine scharfe, unerwartete Kehrtwende – er brachte den Welthandel ins Wanken und nahm anschließend den Iran ins Visier. Seine berüchtigte Kühnheit, sich über Regeln hinwegzusetzen, steht in seltsamem Kontrast zu seiner unwahrscheinlichen Zaghaftheit: Denken Sie noch einmal an TACO.

Für Trump ist Führung nur die Kunst des Handelns. Seine vorherrschende Logik ist fehlerhaft: Er behandelt die Politik wie eine Immobilie – mit dem Schwerpunkt auf Verhandlungen, Branding, kurzfristigen Gewinnen, Nullsummenspielen und riskanten Wetten. Indem er Transaktionen über Beziehungen stellt, ignoriert er die komplexen menschlichen Einsätze, die auf dem Spiel stehen. Durch seine besondere Brille sieht der New Yorker Mogul bemerkenswerterweise auch in der politischen Arena immobilienähnliche Chancen: Er träumt nicht vom Frieden in Gaza, sondern von einer Riviera, und sieht einen nordkoreanischen Strand nicht als geopolitischen Krisenherd, sondern als Luxusimmobilie, die auf ihn wartet.

Trump sah nicht nur Immobiliengeschäfte in der Politik – er sah ein komplettes Geschäftsportfolio. Für manche spielte er die Rolle eines Paten im Weißen Haus, der Erpressungstaktiken aus dem

Drehbuch der Mafia anwandte. Bedenken Sie dies: Trump nutzte die Verwundbarkeit der Ukraine und ihre Verzweiflung über die militärische Unterstützung der USA aus, um sich wichtige Mineralien und Ressourcen anzueignen. In einer dreisten Wendung verlangte er die Zahlung für bereits geleistete Hilfe – als würde er jemandem Jahre nach einem Weihnachtsgeschenk eine Rechnung stellen.

Wie ein Sporttrainer, der auf der Jagd nach Siegen ist, benötigen auch die Meister des politischen Spiels eine kluge, ausgewogene Aufstellung. Doch Trump stellt Loyalität über Kompetenz – er ernennt parteiische Brandstifter wie den politischen Strategen Steve Bannon, während er erfahrene Profis, die als wankelmütig gelten, wie den FBI-Direktor Comey, beiseite schiebt – und opfert eine effektive Regierungsführung für persönliche Loyalität.

Eine solche Günstlingswirtschaft erinnert an die berüchtigte Geschichte von Kaiser Caligula, der angeblich plante, sein geschätztes Pferd Incitatus zum Konsul zu ernennen – und Loyalität über Kompetenz stellte, um den Senat zu verhöhnen und seine absolute Macht zur Schau zu stellen.

Indem er sich mit Ja-Sagern umgibt und abweichende Stimmen ausblendet, begibt sich Trump in eine Echokammer ohne die Vielfalt und Kontrolle, die für kreative, rationale und faktengestützte Entscheidungen unerlässlich sind.

Erschwerend kommt hinzu, dass Trumps übergroßes Ego sogar mit Loyalisten kollidiert, was zu öffentlichen Demütigungen und bitteren Auseinandersetzungen führt, die durch verletzten Stolz und politische Differenzen angeheizt werden. Die Liste der Todesopfer ist lang: Sessions, Cohen, Bolton, Barr, Musk – alle wurden hinausgeworfen, um dann als überzeugte Kritiker, bewaffnet mit Insider-Geheimnissen und Rachedurst, wieder aufzutauchen. Scharfe Köpfe halten sich fern, denn sie wissen, dass in Trumps Umfeld Loyalität zwar gefordert, aber nie sicher zurückgegeben wird. Der Schaden, der durch Trumps schwache persönliche Führungsqualitäten entstanden ist, wird durch seine ebenso schwache Leistung als Organisationsarchitekt nur noch vergrößert.

Im Gegensatz zu epochalen Führungspersönlichkeiten, die einen dauerhaften institutionellen Rahmen geschaffen haben – man denke nur an Napoleons Code Civile – läuft Trumps Vermächtnis bisher auf einen kühnen Demontageakt hinaus, der durch Elon Musks Kettensäge verkörpert wird, die sich durch das Übermaß an labyrinthischer Bürokratie schneidet.

Es ist bezeichnend, dass Trump offenbar den Unterricht in Organisationsverhalten – das Studium der Dynamik am Arbeitsplatz – übersprungen hat, was ihm zum Nachteil gereicht. Hätte er dieses Fach beherrscht, hätte er den systemischen Wandel Schritt für Schritt vorantreiben können – auf methodische und disziplinierte Weise: Dringlichkeit entfachen, Visionen schmieden und die Umsetzung vorantreiben.

Der US-Präsident hätte auch gelernt, den Wandel in allen wichtigen Dimensionen sorgfältig zu kalibrieren: Zweck, Inhalt, Umfang, Geschwindigkeit, Stil und Reihenfolge. Zur Veranschaulichung: Erfahrene Führungspersönlichkeiten, die den Wandel vorantreiben, stimmen jeden einzelnen Schritt genau ab – schnell für schnelle Erfolge, langsam für eine breite und dauerhafte Akzeptanz – und bringen strukturelle Reformen mit kulturellen Veränderungen in Einklang.

In seiner Eile und seinem übersteigerten Ehrgeiz verwechselte Trump Kraft mit Weitsicht – er setzte alle Hebel in Bewegung, ohne Flugplan, ohne Landebahn und ohne Bremsen. Er trieb den radikalen

Wandel an allen Fronten mit Vollgas voran, ignorierte die Messgeräte und drehte den Motor auf Vollgas – als ob rohes Adrenalin allein das Flugzeug fliegen könnte.

Auf seiner blinden Mission zu den Sternen vernachlässigte POTUS 47 das komplizierte Immunsystem einer Bürokratie mit ihren vielfältigen, ausgeklügelten Möglichkeiten, Widerstand zu leisten – von offenem Trotz über langsames Rollen bis hin zu vorgetäuschter Nachgiebigkeit, die hinter einem Lächeln die Reform sabotiert. Brauchen Sie einen Meisterkurs in bürokratischem Widerstand? Schauen Sie sich einfach [Yes, Prime Minister](#) an.

Vor allem schien Trump den Sperrklinkeneffekt nicht zu bemerken – eine Dynamik, bei der Maßnahmen wie ein Einbahnmechanismus viel leichter zu ergreifen als rückgängig zu machen sind. Dies ist ein warnendes Prinzip: Wenn eine Dynamik erst einmal in Gang gekommen ist – sei es in Verwaltungssystemen oder in der Regierungspolitik –, ist eine Rücksetzung selten einfach. Diese Einsicht schärft das Bewusstsein dafür, wie schwer es ist, Vermächtnisse rückgängig zu machen – und rät zur Vorsicht, bevor man sich auf Schritte einlässt, die sich nicht rückgängig machen lassen.

Zur Veranschaulichung der Falle: Trumps Zölle auf China, die die US-Industrie schützen sollten, erwiesen sich als politisch gefährlich, wenn man sie rückgängig machen wollte. Oder der Iran: Einmal provoziert, erwies sich eine Versöhnung als viel schwieriger als eine Eskalation. In beiden Fällen war es leicht, den Auslöser zu betätigen, und viel schwieriger, den Rückzug anzutreten – getreu dem Sprichwort: „Manche Wege sind vorwärts leichter als rückwärts zu beschreiten.“

#### **4. Unzulängliche Politik: Schwacher Griff zur Realpolitik**

Ungetrübt von Ideologie, erschüttert Trump die Politik mit einer innovativen und ergebnisorientierten Denkweise, die sich über Orthodoxien hinwegsetzt und eingefahrene Trends umstößt. Mit seiner Macht, die eher einer Kettensäge als einem Meißel gleicht, durchschneidet sein schierer Wille den politischen Lärm und zerreißt die Regierungsmaschinerie mit stumpfer Gewalt. Der Außenseiter und Trickser bevorzugt persönliches Engagement gegenüber formalen Kanälen – siehe seine direkten Gespräche mit Präsident Putin über die Ukraine. Mit seinem unkonventionellen Stil und seiner rohen Energie reißt er lange bestehende Barrieren nieder, schafft aber wenig dauerhafte Substanz.

Paradoxerweise agiert Trump trotz seines Pragmatismus oft in einem Vakuum – getrieben von Wunschdenken und blind für die harten und dynamischen Realitäten der Macht: knappe wirtschaftliche Ressourcen, militärische Beschränkungen, geografische Grenzen und institutionelle Kontrollen. Er begeht den Trugschluss des letzten Schachzugs und unterschätzt die Gegenmaßnahmen seiner Gegner, wie z. B. Vergeltungszölle oder militärische Gegenschläge, auf das Schwerste. Denken Sie an die altbewährte Wahrheit: „Jeder Schlachtplan ist perfekt bis zum ersten Kontakt mit dem Feind.“

Trump's wackeliges Verständnis von Realpolitik – pragmatische Machtpolitik auf der Grundlage sich verändernder Realitäten – lässt ihn für komplexe globale Herausforderungen schlecht gerüstet sein. Seine radikalen Wechsel in Strategie, Ton und Botschaft verraten eine Taubheit gegenüber den Nuancen, die ernsthafte Staatskunst erfordert. Trumps erratischer Stil zeigt sich in seinen wilden politischen Schwankungen und seinem theatralischen Umgang mit Freunden und Feinden gleichermaßen.

Indem er genau die Strukturen untergrub, die lange Zeit Amerikas Macht ausmachten und seine politische, wirtschaftliche und militärische Stärke zementierten, gab Trump freiwillig wichtige Hebel der Vorherrschaft aus der Hand, von denen seine Gegner nur träumen konnten, sie zu lösen. Er brachte die NATO ins Wanken, indem er zentrale Verteidigungsverpflichtungen in Frage stellte, verblüffte Verbündete mit abrupten Truppenabzügen aus Deutschland, Syrien und Afghanistan und behandelte die US-Streitkräfte in Asien als Verhandlungsmasse, indem er von Südkorea und Japan hohe Zahlungen forderte.

Einen Freund zu verletzen, stellt einen verblüffenden Bruch selbst mit der grundlegendsten heidnischen Maxime dar – „hilf deinen Freunden, schade deinen Feinden“ – ein Kodex, der lange Zeit von der christlichen Ethik grundlegend überholt wurde.

Trumps Vorgehen gegenüber Nordkorea reichte von Drohungen mit „Feuer und Zorn“ und der Verpötlung von Kim Jong-un als „Little Rocket Man“ bis hin zum Lob für einen „sehr talentierten“ Führer und der Einreise nach Nordkorea mit einem Lächeln und einem Händedruck. Diese Effekthascherei sorgte für Schlagzeilen, brachte aber nichts ein: Nordkorea behielt seine Atomwaffen.

Trump, der in der Welt der Immobilien mit ihren hohen Einsätzen groß geworden ist, bringt den Instinkt eines Spielers in die Politik ein – mutig, furchtlos und zu spektakulären All-in-Wetten bereit, die andere vermeiden würden. Aber er jagt oft übergroßen Gewinnen hinterher und ignoriert dabei langfristige Risiken.

Trumps einseitiger Ausstieg aus dem Atomabkommen mit dem Iran im Jahr 2018 entfremdete die Verbündeten und schürte die Spannungen – und brachte den Iran näher an die Bombe. Sein weitreichender Handelskrieg mit China im selben Jahr ging nach hinten los, belastete die globalen Lieferketten und schadete den amerikanischen Landwirten, ohne dass er einen klaren Sieg erringen konnte. Der US-Angriff auf den Iran im Jahr 2025 ließ das diplomatische Scheitern zu einem offenen Konflikt eskalieren.

Trumps Entscheidung, die US-Botschaft nach Jerusalem zu verlegen, verkörpert kurzfristige Risikopolitik gegenüber langfristiger Strategie und Konsensbildung. Indem er mit jahrzehntelangen Präzedenzfällen brach, feuerte er seine evangelikale und israelfreundliche Basis an, löste aber regionale Spannungen aus und stellte die USA als Vermittler im israelisch-palästinensischen Konflikt ins Abseits.

Bisweilen ist Trump vorsichtig und macht nach seinen typischen Schachzügen einen Rückzieher: er sagt Zölle ab oder stellt sich als unparteiischer Schiedsrichter und gutherziger Friedensstifter dar, nachdem er rücksichtslos Konflikte angezettelt und eine Seite unterstützt hat – was ihm während einer Atempause im israelisch-iranischen Krieg 2025 den Spitznamen „Daddy“ einbrachte.

Doch es könnte der Moment kommen, in dem das Chaos und die zerstörerischen Kräfte, die er entfesselt hat, außer Kontrolle geraten und der ehemalige Moderator von *The Apprentice* sich selbst überfordert sieht – nicht als Chef, sondern als Zaublerlehrling, der gezwungen ist, zu rufen: „Meister! Hilfe! Die bösen Geister, die ich heraufbeschworen habe, werden nicht still sein!“ Nur um als Antwort zu hören: „Du bist gefeuert!“

## **5. Fehlerhafte Ökonomie: „It's the economy, stupid“ - auch heute noch wahr**

„It's the economy, stupid“ – geprägt in Clintons Wahlkampf 1992, um die Hauptsorge der Wähler hervorzuheben – bleibt zeitlos. Dennoch scheint Trump gegenüber dieser bleibenden Wahrheit taub zu sein.

Von Anfang an hat Trump mit seinem Mantra „Make America Great“ die wirtschaftliche Orthodoxie erschüttert, indem er schockartige Interventionen aus dem Weißen Haus einer stetigen multilateralen Zusammenarbeit und einer schrittweisen Konsensbildung im In- und Ausland vorzog. Doch wie sein wackeliges Verständnis von Realpolitik, so schwächelte er auch in der Realwirtschaft – oft setzte er auf Wunschergebnisse und unterschätzte die harten Kräfte, die die Realwirtschaft prägen.

Im Laufe der Zeit setzte Trump verstärkt auf destruktiven wirtschaftlichen Nationalismus und selektive Deregulierung – er strebte eine radikale Abkopplung von China an und verteilte Anreize für die US-Produktion. Er erhöhte die Zölle auf europäische und asiatische Importe, was den globalen Handelskrieg neu entfachte und die Inflation im eigenen Land anheizte. Er untergrub die globalen Klimabestrebungen, indem er die Expansion fossiler Brennstoffe durch die Aushöhlung von Umweltvorschriften und die Öffnung von Bundesgebieten für Bohrungen vorantrieb.

Im Jahr 2025 unterzeichnete er das wunderschön alliterierende „One Big Beautiful Bill“ – ein umfassendes defizitfinanziertes Wirtschaftspaket, das Infrastrukturausgaben, Steuersenkungen und Industriesubventionen bündelt – von den Befürwortern als mutiger Anreiz gefeiert, von den Kritikern als rücksichtsloser Populismus verunglimpft.

In seinem bisher kühnsten wirtschaftlichen Schachzug versprach Trump, die Einkommenssteuer für die meisten Amerikaner abzuschaffen und die Steuerbehörde IRS durch einen „External Revenue Service“ zu ersetzen, der durch umfassende Importzölle finanziert wird.

Trumps Plan sorgt für Schlagzeilen, stinkt aber nach Rücksichtslosigkeit: Er übertreibt mit den Zöllen, belastet die Verbraucher, heizt die Inflation an, lädt zu weltweiten Gegenreaktionen ein und untergräbt die finanzpolitische Glaubwürdigkeit; ein Publikumsliebling, der an den wirtschaftlichen Realitäten und eklatanten politischen Widersprüchen scheitert – wie dem Versuch, die Inflation zu zähmen, indem man sie mit Zöllen anheizt.

Dies offenbart die tiefere Schwäche des übergriffigen Führers: Indem er die Politik über die Wirtschaft stellt und grundlegende wirtschaftliche Prinzipien unterläuft, löst er toxische Auswirkungen aus, die seine Herrschaft schnell zunichte machen können.

Als der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan sich über die wirtschaftliche Orthodoxie hinwegsetzte – er senkte die Zinssätze inmitten einer rasant ansteigenden Inflation –, löste er einen freien Fall der Lira und ein Inflationsinferno aus, was beweist, dass Feuer mit Benzin zu bekämpfen einen schnelleren und tieferen Brand bewirkt. Die Missachtung wirtschaftlicher Grundlagen in einem politischen Blitzkrieg kann einen raschen Untergang herbeiführen – der radikale Vorstoß der britischen Premierministerin Liz Truss für umfangreiche, nicht finanzierte Steuersenkungen hat das Vertrauen der Märkte in die wirtschaftliche Kompetenz und die Politik ihrer Regierung erschüttert und ihre Premierministerschaft in nur 44 Tagen zum Absturz gebracht.

## **Schlussfolgerung: Der monumentale Niedergang einer tragischen Ikone**

Am Ende können wir uns fragen: „War dies der Aufstieg eines Kolosses – oder der lange Prolog zu seinem Fall?“

Trump verkörpert den Inbegriff des amerikanischen „Can-do“-Geistes – genau die treibende Kraft, die das Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu globaler Vormachtstellung geführt hat und seit Generationen die Besten und Klügsten anzieht. Doch unkontrollierte Stärke im Übermaß – ungemildert durch Mäßigung, Besonnenheit oder Gerechtigkeit – wird zur Schwäche, die, wenn sie nicht korrigiert und durch andere Fehler verstärkt wird, zur Entgleisung führt.

Trumps Impulsivität und Unberechenbarkeit, seine persönliche Herrschaft, seine Missachtung des diplomatischen Gleichgewichts und seine Vorliebe für die Untergrabung von Institutionen erinnern nicht an Bismarcks vorsichtige Staatskunst, sondern an die scheinbar rücksichtslose Selbstsabotage Wilhelms II. Vergessen Sie nie: Jede Entscheidung hat ihren Preis – nichts ist umsonst.

Wenn Sie zu Unheilvollem und Unheimlichem neigen, sollten Sie diese erschreckende Verschwörungstheorie in Betracht ziehen: Trump wurde vielleicht nicht gewählt, um erfolgreich zu sein, sondern um zu scheitern – und zwar spektakulär. Sein Aufstieg könnte als politischer Impfstoff inszeniert worden sein, um den Weg für eine kalkulierte liberale Restauration zu ebnen, die seine Agenda schnell wieder rückgängig macht und die progressive Herrschaft über zahllose Wahlzyklen hinweg in aller Stille festigt.

Nach einer ähnlichen konspirativen Logik könnte Hitlers Aufstieg zur absoluten Macht als dunkler Schachzug gesehen werden – um das deutsche Volk gegen Autoritarismus, militanten Nationalismus und Anti-Judaismus zu impfen und die Gründung Israels zu katalysieren. Beides waren vielleicht dialektische Meisterleistungen – vorsätzliche Katharsis mit schicksalhaften Galionsfiguren als Opfer, um die Geschichte durch Feuer neu zu gestalten.

Selbst in seinem verwirrten Zustand könnte Trump theoretisch immer noch aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und seinen Kurs ändern – aber die Chancen dafür sind verschwindend gering. Seine fünf fatalen Schwächen werden sein Schicksal besiegeln. Wie Oscar Wilde bemerkte: „Alle großen Männer haben die Gabe der Zerstörung“. Der „Apprentice“-Star schien am ersten Tag im Amt seinen Höhepunkt erreicht zu haben; sein Untergang kann verschiedene Formen annehmen, die sich in Dramatik und Tempo unterscheiden.

Trump könnte „nicht mit einem Knall, sondern mit einem Wimmern“ untergehen, reduziert auf eine lahme Ente nach einer Demütigung seiner Partei bei den Zwischenwahlen. Zu den spektakuläreren Abgängen gehören ein Amtsenthebungsverfahren in der zweiten Amtszeit oder eine strafrechtliche Verurteilung nach der Präsidentschaft. Vielleicht gibt es aber auch gar keinen Bruch, sondern nur ein Vermächtnis des Scheiterns, das nicht als Triumph, sondern als vergeudete Macht in die Geschichte eingeht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Donald Trump der Stoff ist, aus dem Tragödien gemacht sind. Der Mann kann mit dem typischen Protagonisten der klassischen attischen Tragödie verglichen werden – weder ein reiner Held noch ein echter Bösewicht, sondern eine unvollkommene, erhabene Figur, deren allzu menschliche Schwächen seinen Fall herbeiführen und den Erzählbogen der klassischen attischen Tragödie widerspiegeln.

Der tragische Held, der durch sein Leiden Mitleid erregt und befürchtet, dass sein Schicksal das unsere sein könnte, beginnt typischerweise edel und stark, verstrickt sich aber in ein Netz dunkler Mächte, wird durch Stolz geblendet oder durch einen verhängnisvollen Irrtum in die Irre geführt und konstruiert seinen eigenen Untergang – er sieht klar und erkennt die Wahrheit erst, wenn es zu spät ist. Longfellows treffende Warnung erklingt wie ein tragischer Refrain: „Wen die Götter vernichten wollen, den machen sie zuerst verrückt.“